



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Briefe der Brüder Grimm**

**Grimm, Jacob**

**Jena, 1923**

An Julius Zacher (1851 - 57)

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67293](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67293)

## 2.

Hochgeehrtester herr,

für die zusendung Ihrer schönen, mit ebensoviel sorgfalt als gelehrsamkeit ausgeführten schrift über die spanische volkspoesie<sup>1)</sup>, durch deren zueignung Sie mich geehrt haben, bitte ich Sie meinen aufrichtigen dank anzunehmen. ich habe sie mit großem vergnügen durchgelesen und erwünschte belehrung daraus geschöpft. die mitgetheilten lieder sind allerliebst, die märchen wichtig durch ihre übereinstimmung mit den deutschen, die thiermärchen überraschend. ich will noch nicht in abrede stellen daß diese aus dem volke geschöpft sind, wiewol ich weitere bestätigung dafür wünsche, aber ihre anlage und künstliche überdachte ausführung hat den schein absichtlicher erfindung. die echten thiermärchen haben die eigenthümliche natur der thiere zur grundlage, und daraus entwickelt sich der inhalt: hier aber kommt das thierleben kaum in betracht. ich muß daher bezweifeln daß sie aus alter überlieferung hervorgegangen sind.

Erlauben Sie mir noch die versicherung der größten hochschätzung und ergebenheit.

Der Ihrige

Berlin 8<sup>ten</sup> November 1859.

Wilhelm Grimm.

An Julius Zacher<sup>2)</sup>.

## 1.

Hochgeehrtester herr doctor,

durch Ihre gütige verwendung bei herrn Dr. Keil ist mir in der that ein gefallen geschehen, denn seine abschrift der Pariser handschrift stimmt zwar großenteils mit der von Henschel, indessen habe ich doch aus der verschiedenheit bei bedenklichen wörtern nutzen gezogen . . .

Möge volle gesundheit wieder bei Ihnen einkehren, ich weiß was sie werth ist, da ich zu ähnlichen klagen bei den meinigen veranlassung gehabt habe und ich selbst ernsthaft erkrankt war.

1) „Beiträge zur spanischen Volkspoesie aus den Werken Fernan Caballeros“, Wien 1859.

2) Originale in der Landesbibliothek in Kassel.

Die einlage bitte ich herrn D<sup>r</sup> Keil zukommen zu lassen  
und des besten andenkens und der aufrichtigsten hochachtung  
versichert zu sein,  
Berlin 24<sup>ten</sup> October 1851. der Ihrige  
Wilhelm Grimm.

## 2.

Hochgeehrtester herr doctor,  
hierbei übersende ich Ihnen die zweite abtheilung der Alt-  
deutschen gespräche<sup>1)</sup> indem ich meinen dank für den antheil,  
den Sie daran genommen haben, wiederhole. das andere  
exemplar bitte ich herrn D<sup>r</sup> Keil zukommen zu lassen. Sie  
werden sehen daß mir seine abschrift von nutzen gewesen ist.  
Sie haben mir voriges jahr eine vermutung über zeile 15  
mitgetheilt, die sinnreich ist, die aber zu viel änderungen des  
textes nöthig macht. die buchstaben sind alle deutlich, und  
ich glaube man kann auf die genauigkeit des facsimiles rechnen.  
wenn man diesen weg betritt, so ist es kaum abzuweisen, man  
nimmt sich mehr freiheit als man soll und kommt von dem  
urkundlichen zu weit ab.

Ich lege auch noch einen nachtrag zu Freidank<sup>2)</sup> bei, wo-  
mit ich noch einen stein aus dem weg geräumt habe; wenigstens  
hoffe ich das.

Mit den besten wünschen für Ihr wohlergehen und mit  
der versicherung aufrichtiger hochachtung  
Berlin 21<sup>ten</sup> Januar 1852. der Ihrige  
Wilhelm Grimm.

## 3.

Hochgeehrtester herr doctor,  
Nach einer viermonatlichen abwesenheit von Berlin... komme  
ich erst heute dazu Ihren brief zu beantworten...  
Die Brandansage verdient eine sorgfältige behandlung und  
gibt zu wichtigen betrachtungen anlaß. Sie werden diesen  
gegenstand mit gewohnter sorgfalt behandeln. wie ich höre  
ist D<sup>r</sup> Schade in Bonn, der eben die Ursulasage herausgegeben  
hat<sup>3)</sup>, mit einer untersuchung darüber beschäftigt, aber ich weiß

1) Vgl. oben S. 237 Anm. 2.

2) Vgl. ebenda Anm. 3.

3) „Die Sage von der heiligen Ursula und den elftausend Jung-  
frauen“, Hannover 1853.

nicht ob er zu den altfranzösischen gedichten, deren Sie erwähnung thun, gelangt ist. ich würde Ihren wunsch der academie gerne vortragen, wenn ich aussicht hätte damit durchzudringen. sie hat den grundsatz, den man nicht misbilligen kann, nur größere unternehmungen zu unterstützen und ihre kräfte nicht zu zersplittern; überdies sind, soviel ich weiß, die *fonds* für dieses jahr schon in beschlag genommen.

Ich freue mich daß Sie einige unterstützung für die bibliographie der deutschen nationalliteratur erhalten haben und wünsche daß sich für die ausführung Ihres werks die verhältnisse glücklich gestalten.

Von Herrn Dr. Volkmann, dessen persönliche bekanntschaft ich gerne gemacht hätte, habe ich nichts näheres in erfahrung bringen können . . .

Mein bruder sendet Ihnen mit vergnügen den gewünschten nachtrag seiner abhandlung. mit aufrichtiger hochachtung und den besten wünschen für Ihr wolergehen

Ihr ergebener

Berlin 18<sup>ten</sup> November 1853.

Wilhelm Grimm.

4.

Hochgeehrtester herr doctor,

nur mit ein paar zeilen will ich Ihnen meinen dank für Ihre inaugurdissertation ausdrücken, die Sie so gütig waren mir zuzusenden und die nur die einleitung zu einer größern arbeit enthält. ich habe schon bei der ersten einsicht bemerken können wie sorgfältig Sie den gegenstand behandelt haben. die runennamen zu erklären bleibt immer eine schwierige aufgabe, wie man sie auch auffaßt, man muß immer vieles dabei wagen. die inschrift auf dem ring ist merkwürdig, *heilag* wäre ahd. das vorangehende scheint einen eigennamen zu enthalten, vielleicht eines heiligen. ich habe manche veranlassung meine untersuchungen über die runen wieder aufzunehmen, aber ich kann nicht dazu gelangen, so sehr wird meine zeit von andern arbeiten, zumal vom wörterbuch in anspruch genommen.

Mit den besten wünschen zu dem beginn Ihrer neuen laufbahn und der versicherung der aufrichtigsten hochachtung

Ihr ergebenster

Berlin 15<sup>ten</sup> November 1854.

Wilhelm Grimm.

## 5.

Hochgeehrtester herr professor,

Ihren brief vom 17<sup>ten</sup> April habe ich nicht eher beantworten wollen als bis die Bukarester inschrift der academie würde zugekommen sein und ich veranlassung hätte meine meinung darüber zu äußern<sup>1)</sup>. Das ist nun in den letzten wochen geschehen, und ich habe eine erklärung aus der altdeutschen sprache versucht, die mir bestimmt und reinlich zu sein scheint. mein bruder, der die worte aus dem gothischen gedeutet hatte, ist mir beigetreten, ebenso Haupt, denn wir drei waren zu einer commission darüber ernannt. vielleicht ist sie Ihnen schon zugekommen. das denkmal ist wichtig, da es das dasein der runen und zwar der eigenthümlich deutschen in so früher zeit beweist; so weit läßt sich keine nordische runenschrift zurückführen.

Ich habe mich gefreut, als Ihnen endlich die professorwürde zu theil geworden ist, möge sich Ihre lage allmählig Ihren wünschen gemäß gestalten, damit Sie in Ihren gelehrten arbeiten ruhig fortschreiten können. mit der aufrichtigsten hochachtung und ergebenheit

der Ihrige

Berlin 18<sup>ten</sup> November 1856.

Wilhelm Grimm.

## 6.

Hochgeehrtester herr professor,

... Maßmann hat nun eine neue erklärung der Bukarester inschrift geliefert<sup>2)</sup>, die mir sehr erzwungen scheint. was er von einem widerspruch zwischen *haila* und *nôþî* sagt, verstehe ich nicht.

Heute gelange ich nur zu diesen paar zeilen. ich habe die herzlichsten wünsche für Sie und die verbesserung Ihrer lage. mit den besten grüßen und der aufrichtigsten hochachtung

der Ihrige

Berlin 11<sup>ten</sup> Mai 1857.

Wilhelm Grimm.

1) „Bericht über eine Inschrift auf einem in der Wallachei ausgegrabenen goldenen Ring“ Monatsberichte der berliner Akademie 1856 S. 602 (Kleinere Schriften 3, 132).

2) Germania 2, 209.